

Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert

- Arbeitsmaterialien für Schulklassen -

Imageberatung: Die Nationalversammlung in Karikatur und Kritik

Dauer: 90 Minuten

Anzahl: 15 bis 30 Schülerinnen und Schüler

Zielgruppe: Sek. II aller Schularten

Materialien: Arbeitsblätter mit Aufgaben, Karikaturen und Erläuterungen, Flipcharts

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich als „Imageberater“ der Frankfurter Nationalversammlung mit zeitgenössischer Kritik an der Praxis der parlamentarischen Demokratie und ihrer Vertreter auseinander. Ihr Ziel ist es, die Akzeptanz und das Image der Nationalversammlung zu verbessern, indem Stärken des Parlamentarismus und Leistungen der Nationalversammlung herausgearbeitet und der Öffentlichkeit positiv vermittelt werden.

Didaktische Zielsetzung

Diese Übung eignet sich zur Vertiefung und Problematisierung zeitgenössischer Wahrnehmungen der Nationalversammlung und ihrer Arbeitsweise. Auf einer deskriptiven Ebene arbeiten die Schülerinnen und Schüler zeitgenössische Kritikpunkte an der Arbeitsweise der Nationalversammlung heraus. Das Ziel der Übung geht jedoch darüber hinaus und schlägt den Bogen in die Gegenwart, in der Unzufriedenheit mit der Verwirklichung demokratischer Ideale und Kritik an der Praxis der parlamentarischen Demokratie die Legitimität des Staates bedrohen. Aufgrund ihres wertgebundenen Ansatzes und der Möglichkeit, einen Gegenwartsbezug herzustellen, lädt das Angebot in besonderer Weise zur Reflexion über Freiheits- und Demokratiewerte ein.

Die Übung leistet einen Beitrag zum besseren Verständnis der Fragen, warum es „Streit“ im Parlament gibt und geben muss, warum das Parlament im Zentrum der Demokratie steht, warum Interessen organisiert werden und warum die Mehrheitsbildung im Parlament die Bereitschaft zum Kompromiss verlangt.

Ablauf

Nach einem kurzen einführenden Rundgang durch die Ausstellung (alternativ zum Rundgang kann auch eine Führung gebucht werden) werden die Schülerinnen und Schüler in Arbeitsgruppen aufgeteilt.

In der **ersten Arbeitsphase** (Einstiegsphase, ca. 15 Minuten) geht es darum, selbstständig drei in der Ausstellung verwendete Karikaturen in eigenen Worten zu erklären und den jeweils wesentlichen Kritikpunkt an der Arbeitsweise des Parlaments zu benennen:

- Drei deutsche Professoren entwerfen den Entwurf des Entwurfs für die Verfassung
- Der Antragfabrikant
- Die Parlamentsschaukel

Um die Symbolsprache der historischen Karikaturen und die Arbeitsweise der Frankfurter Nationalversammlung verständlicher zu machen, wurden Erläuterungen hinzugefügt.

In der **zweiten Arbeitsphase** (Erarbeitungsphase, ca. 30 Minuten) überlegen die Schülerinnen und Schüler, inwieweit es sich bei den kritisierten Schwächen des Parlamentes nicht auch um Stärken und Leistungen handeln könnte und wie sich diese Stärken vermitteln lassen. Diese Vermittlung könnte in der Entwicklung einer „Gegenkarikatur“, eines Parlamentsplakates oder einer schriftlichen Erklärung der Frankfurter Nationalversammlung geschehen. Dabei sollten sie von den begleitenden Lehrkräften unterstützt werden. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden auf einem Flipchart festgehalten.

In der **dritten Arbeitsphase** (Ergebnisphase, 15 Minuten) werden die Überlegungen vor dem Plenum der kompletten Lerngruppe präsentiert.

Als **optionale Vertiefungsphase** (Transfer) kann im Plenum oder später im Unterricht vergleichend über andere politische Systeme diskutiert werden. Dabei können beispielsweise Linien in die Gegenwart und zu autoritär regierenden Staatschefs und deren propagierter (oder tatsächlicher) Popularität gezogen werden.
Anregung für die Diskussion: In einer Monarchie oder einem autoritären System geschieht die Beschlussfindung meist sehr viel schneller als in einem parlamentarischen System. Eine einzelne Person oder eine kleine Gruppe trifft ohne lange Verhandlungen oder Kompromisse alle Entscheidungen. Scheinbar ist dies ein Vorteil – aber wo liegen die Risiken und Gefahren in einem solchen System?

Die folgenden Fragestellungen können helfen, die Arbeitsform zu moderieren und die Stärken des Parlamentarischen Systems herauszuarbeiten:

- Im Frankfurter Paulskirchenparlament waren alle politischen Lager vertreten: von konservativen Monarchisten bis zu radikalen Befürwortern einer deutschen Republik. Diskutiert, welche Vorteile und auch Nachteile dies für die Arbeit des Parlamentes hatte.
- Am Ende der Verhandlungen im Parlament steht in der Regel ein Kompromiss. Meist kann keine der beteiligten Parteien ihre Erwartungen vollständig umsetzen. Erläutert die Vorteile dieses Verfahrens und warum das Finden eines Kompromisses so notwendig ist.
- Diskutiert, warum die parlamentarische Arbeit oft so langwierig ist.

Die Nationalversammlung in Karikatur und Kritik

Wie zahlreiche Zeitungen und Karikaturen belegen, war die Nationalversammlung 1848/49 häufig Gegenstand von Spott und Kritik.

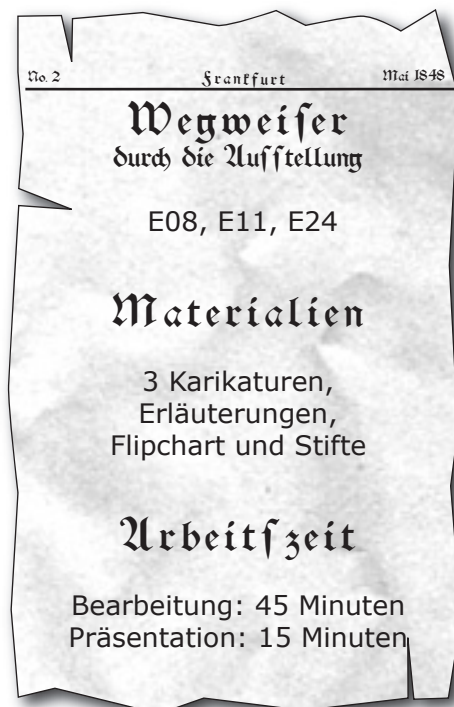
Nach dem Scheitern der Revolution hat diese kritische und übertriebene Sichtweise die Leistungen der Nationalversammlung überlagert.

Stellt Euch vor, Ihr arbeitet für eine bekannte Image- und Beratungsfirma.

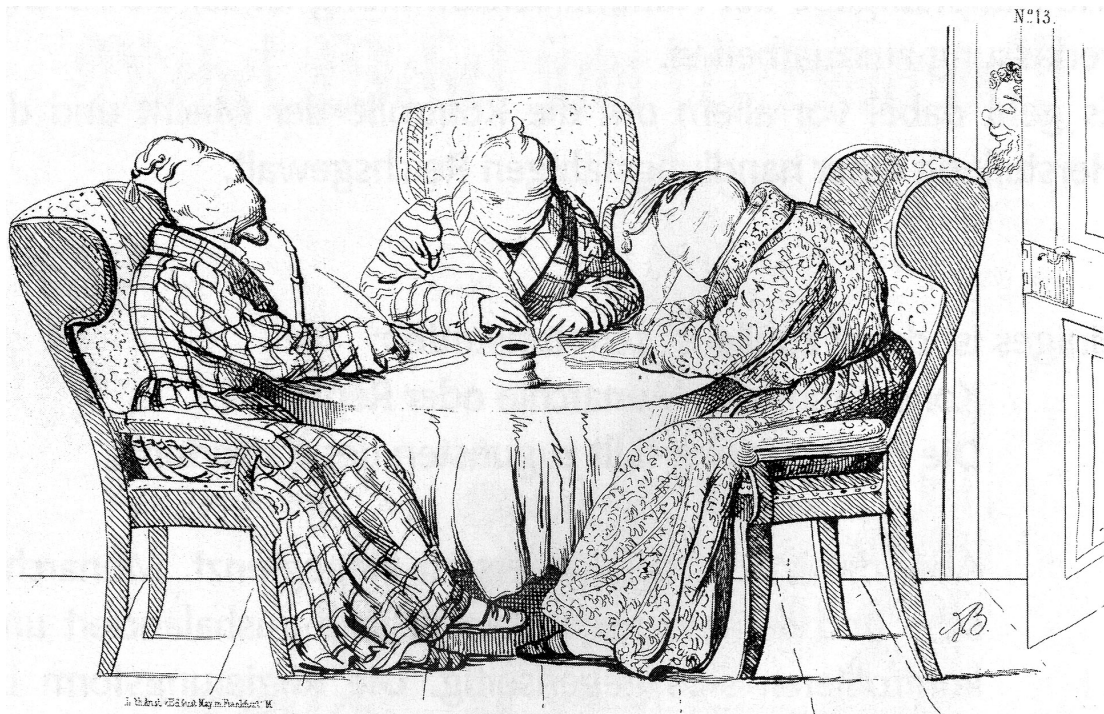
Ziel ist es, die Akzeptanz und das Image der Nationalversammlung im Rückblick zu verbessern, indem Ihr Stärken des Parlamentarismus und Leistungen der Nationalversammlung herausfindet, um sie der Öffentlichkeit positiv zu vermitteln.

Arbeitsauftrag

1. Schaut Euch die Karikaturen an und lest die Erläuterungen dazu. Weitere Informationen zum Thema findet Ihr in der Ausstellung.
2. Benennt, was am Parlament kritisiert wird. Bedenkt dabei, dass es sich hier um Karikaturen handelt, die nur eine bestimmte Sicht der Wirklichkeit ausdrücken. Erklärt die Gründe für die angeblichen Schwächen und argumentiert, inwieweit es sich dabei nicht eigentlich um Stärken handelt. Stellt der Kritik am Parlament deren Vorzüge und Errungenschaften gegenüber.
3. Haltet Eure Ergebnisse auf der Flipchart fest und präsentiert sie anschließend im Plenum.



Drei deutsche Professoren entwerfen den Entwurf des Entwurfs für die Verfassung (E 24)



Federlithographie von Alfons von Boddien, Lith. Anst. v. Ed. Gust. May in Frankfurt a. M., 1848.

Drei vermummte Gestalten sitzen in Ohrensesseln um einen Tisch herum und schreiben. Sie tragen Schlafrock und Pantoffeln, die Nachtmütze haben sie tief ins Gesicht gezogen. Zur Tür schaut Robert Blum herein. Dieser kann aber nicht die Gestalten aus ihrer Versunkenheit reißen, in der sie scheinbar ohne Kontakt zur Außenwelt und politischen Realität den bestmöglichen »Entwurf des Entwurfs« entwickeln.

Das satirische Blatt des konservativen Rittmeisters Alfons von Boddien wurde vor allem nach dem Scheitern der Revolution als gelungene graphische Formulierung der Kritik am weltfremden „Professorenparlament“ voll unpraktischer Theoretiker geschätzt und häufig in historischen Darstellungen reproduziert. Es wurde so zu einer der bekanntesten Karikaturen aus den Revolutionsjahren 1848/49.

Der Antragfabrikant (E 08)



Federlithographie von Ludwig Maurer. Verlegt von S. Stern. Offenbach 1848.

Die Karikatur zeigt einen Abgeordneten (Maximilian Graevell) auf dem Weg in die Frankfurter Paulskirche. Auf einem Handkarren zieht er einen schweren Stapel voller umfangreicher Anträge an die Nationalversammlung hinter sich her. Sogar in seiner Umhängetasche und Jackentasche stecken weitere Anträge. Ein anderer Abgeordneter (Alexander von Soiron, Vizepräsident der Nationalversammlung) hilft ihm, den Karren die Stufen zur Paulskirche hinaufzuziehen.

Das satirische Blatt kritisiert konkret die Antragswut des Abgeordneten Graevell, Mitglied im Gesetzausschuss. Er galt als der unermüdlichste und langweiligste Antragsteller, über dessen zahllose Verbesserungsvorschläge sich die Abgeordneten im Parlament lustig machten.

Erläuterung zur Karikatur: Die Parlamentsschaukel

Die Karikatur wirbt für die „vernünftige Mitte“ und den politischen Kompromiss.

Sie zeigt Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung, die, je nach ihrem politischen Standort rechts oder links gruppiert, wild auf einer Wippe balancieren. Manche von ihnen haben bereits den Halt verloren und sind von der Brettschaukel in den Abgrund gestürzt.

Im Hintergrund hält sich ein Abgeordneter an der Landkarte fest und reißt gerade das linke Rheinufer ab. Flankiert von seinen beiden Stellvertretern Alexander von Soiron (rechts) und Friedrich von Hermann (links), versucht Präsident Heinrich von Gagern, die Parlamentsschaukel gegen das Ungestüm der Rechten und Linken einigermaßen im Gleichgewicht zu halten. Er ermahnt die Abgeordneten, im Interesse der parlamentarischen Arbeit nicht so wild zu schaukeln, sondern sich kompromissbereit zu zeigen.

Ergänzende Erläuterungen zur Arbeitsweise der Nationalversammlung

Das Parlament arbeitet (erstaunlich) modern und professionell.

Jeder Deutsche konnte sich mit einer Petition (Eingabe, Bitte) an die Nationalversammlung wenden. Die Petitionen wurden mit einer kurzen Inhaltsangabe in ein Register eingetragen und gedruckt. Die Liste der eingegangenen Petitionen wurde in der nächsten Plenarsitzung verlesen. Die Petitionen wurden an denjenigen Parlamentsausschuss verwiesen, der für das Anliegen zuständig war. Ein eigener Petitionsausschuss beriet darüber, wie wichtig das Anliegen war und in welcher Reihenfolge die Petitionen behandelt werden sollten. Dem Bittsteller wurde der Beschluss der Nationalversammlung schriftlich mitgeteilt. Insgesamt gingen der Nationalversammlung etwa 20.000 Petitionen zu. Bei einer Tagungszeit von gut einem Jahr macht dies 1667 pro Monat bzw. 56 pro Tag.

Abgeordnete durften Anträge an die Nationalversammlung stellen. Man verfuhr mit ihnen ähnlich wie mit den Petitionen. Wenn mindestens 20 Abgeordnete einen Antrag unterstützten, musste er auf die Tagesordnung der folgenden Plenarsitzung gesetzt werden. Über die Reihenfolge der zu behandelnden Anträge entschied ein Prioritätsausschuss. Die Nationalversammlung behandelte insgesamt mehrere Hundert solcher Anträge.

Das Parlament trat fast jeden Tag (außer sonn- und feiertags) morgens um 9 Uhr zu einer öffentlichen Plenarsitzung zusammen. Diese dauerte normalerweise ca. vier Stunden. Nachmittags fanden meist Sitzungen der verschiedenen Parlamentsausschüsse statt. Abends trafen sich die Fraktionen zu Besprechungen in den großen Räumen der umliegenden Gasthäuser (z.B. Deutscher Hof, Casino). Alle Vorgänge, Reden, Debatten, Anträge und Abstimmungen wurden in den „Stenographischen Berichten“ festgehalten und umgehend gedruckt. In weniger als vier Tagen konnte sie jeder Deutsche kaufen.

Das Präsidium der Nationalversammlung bestand aus einem Präsidenten (Heinrich von Gagern) und zwei Vizepräsidenten sowie acht Schriftführern. Der Präsident leitete die Verhandlungen. Er achtete besonders darauf, dass die Geschäftsordnung des Parlaments eingehalten wurde (z.B. Einhalten

der Tagesordnung, Festlegen der Redeordnung, Reihenfolge der Anträge, korrektes Abstimmungsverfahren, Feststellen der Beschlussfähigkeit). Darüber hinaus war er für die gesamte Geschäftsführung der Nationalversammlung verantwortlich. Darin wurde er durch die Kanzlei (das „Büro“) unterstützt.

Eine Sitzung des Parlaments lief in der Regel folgendermaßen ab:

1. das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt,
2. die Liste der eingegangenen Petitionen wurde verlesen,
3. die eingebrachten Anträge wurden verlesen,
4. die Berichte der einzelnen Ausschüsse wurden verlesen,
5. die Debatte wurde eröffnet. Der Übergang zur Debatte konnte nach spätestens 1 Stunde Sitzungszeit beantragt werden. Die Redner mussten frei sprechen. Die Redezeit war nicht begrenzt.

Am Ende einer jeden Debatte wurden die Fragen durch den Präsidenten zusammengefasst und darüber abgestimmt. Dies geschah:

- durch Aufstehen,
- bei Unklarheit mit einer Gegenprobe,
- bei anhaltender Unklarheit mit verschiedenfarbigen Stimmzetteln,
- in manchen Fällen durch namentliche Abstimmung.

Beschlussfähig war die Nationalversammlung, wenn mindestens ein Drittel der Abgeordneten anwesend war. Das entsprach ca. 200. Später wurde diese Zahl jedoch auf 150 bzw. 100 herabgesetzt.

Literatur:

- Werkstatt Demokratie - 140 Jahre Paulskirchenverfassung. Katalog zur Ausstellung. Historisches Museum Frankfurt am Main, 1989.
- Die Paulskirche - Symbol demokratischer Freiheit und nationaler Einheit. Hg. Dezernat für Kultur und Freizeit, Amt für Wissenschaft und Kunst der Stadt Frankfurt am Main, 1998.